

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zus.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 203.

Elbing, Mittwoch, den 31. August 1898.

50. Jahrgang.

Die Bedeutung des russischen Friedensmanifestes.

Der überraschende Schritt des Kaisers von Rußland ist von so außerordentlicher Tragweite, daß die Öffentlichkeit, die Presse, Versammlungen und das Parlament sich noch auf lange Zeit damit zu beschäftigen haben werden. Es fehlt schon jetzt nicht an zweifelnden Stimmen, welche in dem Vorschlag einer allgemeinen europäischen Abrüstungskonferenz zwar eine menschlich schöne, bewundernswürdige Idee sehen, aber den praktischen Werth der russischen Kundgebung gering anschlagen, weil sie die Ausführbarkeit des Gedanken für außerordentlich fraglich halten. Wir glauben, daß diese Kundgebung höher zu bewerten ist.

Der Herrscher von Rußland verfügt über eine so große Machtfülle, daß ein Manifest von der Art, wie es im russischen „Regierungsboten“ veröffentlicht worden ist, unter allen Umständen als ein sehr ernster Akt zu betrachten ist. Die Kundgebung ist kein leicht hingeflüchteter Trinkspruch, sondern ein wohl vorbereiteter Akt, der die ganze Gedankenführung, die Auswahl der Worte, die Schärfe der Begründung lassen erkennen, daß ein ernster Wille hinter diesem Vorschlag steckt, und daß der Beherrscher des mächtigen russischen Reiches sich der ungeheuren Tragweite seines Vorgehens wohl bewußt ist.

Die Kundgebung hat, von der Ausführbarkeit des Vorschlags zunächst abgesehen, an sich eine große praktische Bedeutung. Sie ist ein eklatanter Beweis der Friedensliebe Rußlands. Nie und nimmer kann die russische Regierung nach einer solchen Veröffentlichung an kriegerische Aktionen denken, wenn nicht gerade Rußland selbst frevelhaft angegriffen wird. Rußland kann unmöglich seine Hilfe den französischen Revanche-Bestrebungen leihen, welche auf eine Wiedergewinnung der Reichsländer durch Frankreich hinstreben und welche seit drei Jahrzehnten jenen kaum noch erträglichen Zustand des bewaffneten Friedens geschaffen haben.

Wie ein kaltes Sturzbad hat die Friedenskundgebung des „russischen Allierten“ auf die französischen Revanchehoffnungen gewirkt, was die Verlegenheitswendungen der französischen Blätter erkennen lassen. Wenn Rußland den Krieg verabscheut und den großen Gedanken des „Weltfriedens“ auf seine Fahne schreibt, so ist ein großer Krieg überhaupt nicht denkbar. Frankreich würde ohne die russische Hilfe einer sicheren Niederlage entgegengehen, wenn es etwa einen neuen Krieg gegen Deutschland vom Zaune brechen wollte. Auch für die anderen großen Militärmächte ist Rußlands Haltung von ausschlaggebender Bedeutung, wenn über Krieg oder Frieden entschieden werden soll.

Was nun die praktische Durchführbarkeit des russischen Friedensvorschlages angeht, so glauben wir in der That, daß auf dem Wege internationaler Abmachungen eine Herabsetzung der übermäßigen Rüstungen zu erreichen ist. Die Fortschrittsfreunde aller Länder sind für die Herbeiführung internationaler Friedensvereinbarungen und die Erleichterung der drückenden Militärlasten schon seit vielen Jahren eingetreten. Der Abrüstungsvorschlag, welchen Rudolf Virchow einst befürwortet, um dessen Willen er so viel Hohn und Spott geerntet hat, ist durch das russische Manifest glänzend gerechtfertigt worden. Die freisinnige Volkspartei hat in ihrem Eisenacher Programm „die Unterstützung der internationalen Friedensbestrebungen, die Verallgemeinerung des schiedsrichterlichen Verfahrens bei internationalen Rechtsstreitigkeiten“ auf ihr Banner geschrieben. Wir glauben auch, daß der gegenwärtige Augenblick günstig ist, um auf dem Wege internationaler Beratungen die wirksamsten Mittel zu suchen den dauernden Frieden zu sichern und der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen. Wir hoffen und wünschen, daß die deutsche Reichsregierung sich an der vorgeschlagenen Konferenz beteiligen wird. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Bülow hatte am Sonnabend und am Montag Immediatvorträge beim Kaiser in Potsdam. Es läßt sich annehmen, daß diese Vorträge mit dem russischen Vorgehen in Zusammenhang gestanden haben. Der „Reichsanzeiger“ hat sich einstweilen darauf beschränkt, im nichtamtlichen Theil die Auslassung des Petersburger „Regierungsboten“ abzu- drucken. Auch die „Nordb. Allg. Ztg.“ fügt der Wiedergabe des Aktensstückes kein Wort hinzu. Dagegen nimmt die „Adm. Ztg.“, welche häufig als Sprachrohr des Auswärtigen Amtes fungirt, den Vorschlag sympathisch auf; „Deutschland sei gern

bereit, die ehrliche Probe zu machen, und ohne Hintergedanken auf die russischen Pläne einzugehen.“

Das deutsche Reich hat gewiß das allerernste Interesse daran, daß die „ewige Schraube“ endlich außer Wirksamkeit gesetzt wird. Hoffentlich bleibt das Vorgehen des russischen Kaisers nicht ohne Rückwirkung auf die neuen Rüstungspläne, welche im Schoße der Reichsregierung gegenwärtig erwogen werden und zu einer neuen Militärvorlage führen werden. Die Gegner dieser neuen militärischen Pläne werden das Petersburger Manifest in ihrem Sinne zu benutzen wissen.

Wie auch der Ausgang der eingeleiteten internationalen Verhandlungen sein möge, so viel steht fest, daß Zar Nikolaus II. sich um die Welt und die Kulturwelt hoch verdient gemacht hat. Der 28. August des Jahres 1898 wird ein historisches Datum sein, mag der Wunsch des Zaren auszuführen sein oder nicht.

Die Zwangsinnungen.

Ende des nächsten Monats läuft die Frist ab, innerhalb welcher es den bestehenden Innungen gestattet ist, sich in Zwangsorganisationen umzuwandeln. Bisher haben nicht gerade viele Innungen von der durch das neue Zwangsorganisationsgesetz ihnen verliehenen Befugniß Gebrauch gemacht. Eine große Zahl von Innungen hat sich andererseits gegen die Zwangsorganisation erklärt. Von zünftlerischer Seite werden allerlei Anstrengungen gemacht, um in den letzten Wochen noch eine Anzahl von Innungen zu der Befreiung zur Zwangsorganisation zu veranlassen. Solchen Bestrebungen gegenüber ist erneut geltend zu machen, daß in der zünftlerischen Organisation für das Handwerk kein Heil zu finden ist.

Diejenigen, welche für die Zunft eintreten, sehen bei diesem Wort im Geist die ganze ruhmreiche Vergangenheit des deutschen Gewerbes wieder lebendig werden; sie sehen in der Erinnerung an frühere Zeiten aber nur die guten Seiten der Zünftlerorganisation. Sie setzen sich mit einem Schlage hinweg über die lange traurige Zeit, welche auf die nur kurze Blütheperiode folgte und Deutschland fast bis an den Rand des Abgrundes brachte. Sie vergessen, daß sich an den Glanz des 15. und 16. Jahrhunderts der dreißigjährige Krieg und der Zerfall des Deutschen Reichs im 18. Jahrhundert anschlossen. Sie wollen nichts mehr wissen von den offenkundigen zahllosen Mißbräuchen, welche das Zunftwesen heimsuchten. Sie haben kein Gedächtniß dafür, daß die Lehr- und Gesellenjahre übermäßig lang ausgebeht, eine Wartezeit eingeführt wurde, bei der Meisterprüfung strafbare Nachsicht einerseits, Chicane andererseits Platz griffen, daß der Zugang zur Zunft erschwert, die Mitgliederzahl in vielen beschränkt wurde, daß viele brave Handwerker, weil sie die Kosten des Meisterwerdens nicht erschwingen konnten oder keine Vacanz eintrat, ein kümmerliches, von brutaler Gewalt bebrängtes Dasein als „Böndhasen“ führten, daß der Ferkling zu häuslichen Privatarbeiten vom Meister gemißbraucht wurde, der Gesellenstand verrotte und die Meister verarmten.

Und doch läßt sich nicht glauben, daß die moderne Zwangsinnung unter den veränderten Verhältnissen der Gegenwart je wieder so Hervorragendes für die Hebung des Gewerbes leisten könnte, daß die Zünfte sich von allen Mißständen und Schwächen frei zu halten vermögen.

Was die neuen Innungen seit der Novelle von 1881, welche ihnen zu frischem Leben verhelfen sollte, geleistet haben, ist erschreckend wenig. Zehn Jahre nach ihrem Erlaß umfassen die Innungen doch nicht mehr als 321.000 Mitglieder, d. h. vielleicht den zehnten Theil aller selbstständigen Handwerker, und ihre Thätigkeit ist eine geringe. Weder sorgen sie für eine durchgreifende Reform des gewerblichen Bildungswesens, noch für Eröffnung gemeinsamer Geschäftsbetriebe und nur wenig für Herbergswesen, Gesellenunterstützung und Arbeitsnachweis. Die Handwerker haben sich thatsächlich theilweise zusammengeschlossen, aber nach dem Zusammenschluß sind sie ebenso theilnahmlos wie früher geblieben und alle Unbefangenen stimmen darin überein, daß von einer erheblichen Förderung gewerblicher Zwecke durch die Innung nicht die Rede sein kann. Der Kitt, welcher sie zusammenhält, besteht vielfach nur in den aus alter Zeit herührenden Sterbefassen mit einem kleinen Vermögen, welches jedem Innungsmitgliede oder dessen Erben dereinst eine gewisse Summe in Aussicht stellt.

Die Organisation, welche nun einmal sich für die Gegenwart nicht mehr bewährt, auf dem Wege des Zwangs oder des freiwilligen Zwangs zu verallgemeinern, muß große Bedenken wachrufen. Zunächst zeigt sich wieder die alte Schwierigkeit wie beim Befähigungsnachweis, nämlich Handwerk und Fabrik gegen einander abzugrenzen, d. h. zu bestimmen, bei Betrieben welchen Umfangs der Zwang anfangen soll. Ferner bedingt die örtliche Zersplittertheit des Handwerks und durch die Arbeitstheilung bewirkte Spezialisierung des Gewerbes, daß nicht überall Gewerbetreibende in genügender Zahl vorhanden sind, um eine Berufsinnung bilden zu können. Endlich muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß die zwangsweise Verbindung vieler einander widerstrebender Elemente keine Gewähr in sich schließt, daß größere Arbeitsfreudigkeit und mehr Aufopferung für Innungszwecke zu Tage treten wird. Neid, Selbstsucht, Befangenheit, welche seither den engeren Zusammenschluß der Gewerbetreibenden verhindert, werden mit Anwendung des Zwangs nicht aufhören. Man wird viele Leute bei einander haben und doch keine rechte Lust und Fähigkeit bei ihnen finden, etwas gemeinsames zu Gunsten aller zu unternehmen.

Der ganzen Auffassung, welche sich in der Empfehlung des Befähigungsnachweises und der Zwangsinnung gefüllt, muß vorgehalten werden, daß sie die technischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, welche die Volks- und Weltwirtschaft im Laufe der letzten hundert Jahre von Grund aus verändert haben, entweder gänzlich berücksichtigt oder nur ungenügend. Die Anhänger und Verteidiger dieser Auffassung erkennen nicht, daß die gesammte technische und ökonomische Struktur des Handwerks eine völlig andere geworden ist.

Die Flottenmanöver.

(Originalbericht.)

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 28. August.

Sonnig und infolge erfrischenden Windes nicht zu warm war der gestrige Tag, welchen der commandirende Admiral mit seinem Stabe und verschiedenen Offizieren der Flotte zum Ausfluge nach der Marienburg benutzte. Die Burg der alten preussischen Ordensritter hat große Anziehungskraft für die deutschen Seeoffiziere. Bei jeder Gelegenheit pilgern sie seit vielen Jahren dahin. Danzig, die alte Handelsstadt, bietet des Sehenswerthen gar mancherlei; aber dennoch ist die Marienburg trotz ihrer Entfernung von Danzig das erste und wichtigste Ziel aller Seeoffiziere, auch wenn keine Zeit zur Besichtigung näher liegender Sehenswürdigkeiten bleibt. Das muß mit einer unausgesprochenen, vielleicht ganz unwillkürlichen Vorliebe für die vielgeprüften Ritter vom deutschen Orden zusammenhängen. Die Tapferen im weißen Mantel mit dem schwarzen Ritterkreuz waren die Vorkämpfer des Reichs im äußersten Osten; ihre ruhmreiche Geschichte, ihr müthiges Streben für die Ziele des Ordens flößen jedem guten Deutschen ehrfürchtige Bewunderung ein. Den Seeoffizier aber mag auch ein kameradschaftliches Gefühl besonderer Art beschleichen, wenn er die Stätte betritt, wo diese kühnen Männer hausten. In unserer modernen Zeit handelt es sich freilich nicht mehr um die Niederwerfung heidnischer Götzen und die Bekämpfung mächtiger Polenfürsten. Aber dennoch haben die Aufgaben der Seeoffiziere eine gewisse ideale Aehnlichkeit mit der Thätigkeit der alten Ordensritter. Der Seeoffizier ist der Vorkämpfer für deutsches Wesen, für deutsche Art auf dem ganzen Erdenrund. Wie die deutschen Ritter des Marienburger Schlosses deutsche Gesinnung und deutsche Macht in die Fremde trugen, für die Stärkung des Reichs sorgten, indem sie ihre Herrschaft über fremde wilde Völker ausdehnten, so wirken die Führer unserer Flotte als getreue Ritter ihres — unseres — Kaisers in allen Häfen der Erde, wo sie die deutschen Farben zeigen. Der vorwärtsstrebende, kühne Geist der Marienburger ist in der Flotte lebendig. Das vaterländische Heer — dessen Führern und Kriegern jeder gute Deutsche unbegrenzte Hochachtung schuldet und zollt — hat einen einzigen festbegrenzten Zweck: Die vaterländische Scholle zu verteidigen bis zum letzten Athemzuge. Der Flotte aber fallen neben dieser hehren Aufgabe noch mancherlei andere Dinge im Kriege wie im Frieden zu, die ihr eine Sonderstellung geben, nicht unähnlich dem Schaffen des deutschen Ritterordens.

Der Schutz des Deutschthums auf der Erde — was liegt allein in dieser Aufgabe! Wo Deutsche

draußen über See leben und streben, da sollen die modernen Deutschen Ritter ihre fleißige Arbeit schütten und fördern. Oft genügt schon das Erscheinen einer schwimmenden stählernen Trugburg, um die Feinde des Deutschthums einzuschüchtern, zuweilen aber hat die gepanzerte Faust dreinfahren müssen, um deutsches Recht im fremden Land zu wahren. Wie die alten Ordensritter in stetem Kampfe lebten, Friedenszeit kaum kannten, so sind auch die Kriegsschiffe im Auslande stets kampfbereit; die Kämpfe an den Küsten der Colonien und Schutzgebiete in den letzten Jahrzehnten, die Entfaltung deutscher Seemacht an fremden Küsten sprechen davon. Während das Heer seit dem Großen Kriege ruhigen Friedensdienst pflegte, verging kaum ein Jahr, wo nicht irgendwo in der Welt deutsches Seemannsblut floß, oder wo das Meer in seinem Zorn deutsche Seefahrer verschlang. Wie die Ordensritter ihre Grenzen ausdehnten und sich wilde Völker unterwarfen, so dankt das neue deutsche Reich der Flotte seine Besitzungen in fremden Erdtheilen. Und auch äußerliche Erinnerungen sind noch vorhanden, das schwarze Kreuz im weißen Felde, das auch die Kriegssflagge zeigt, wehte schon im Banner der ritterlichen Heerschaaren.

Wären also die alten Hochmeister, Komthure und Ritter des deutschen Ordens in dem herrlichen Reiter erschienen und hätten sie sich mit den Seeoffizieren zu gemeinsamem Trunk an die langen Eichenstämme gesetzt, die Herren wären gar bald Freunde mit einander geworden und hätten viel gegenseitiges Verständniß für einander gehabt. Den andern Besuchern der herrlichen Burgfeste aber mag die stattliche Schaar der deutschen Seeritter wie eine Belagerung der alten Ritterzeit erschienen sein. Wer könnte sich auch einen würdigeren Hochmeister denken, als den graublonden jugendfrischen Flottenadmiral; aus den blühenden blauen Augen leuchten Kühnheit und Innigkeit des Gemüths so mächtig, wie bei einem Hermann von Salza oder einem Siegfried von Fenchwangen. Aus solchem Guß sind die Männer, die Rittern und Knappen im Kampfe zum Vorbilde werden. Schade, daß die moderne Kleidung nicht recht in die alten Reiter und Ordensgemache paßt; aber das sind doch nur äußerlichkeiten. Solange die Herzen moderner deutscher Ordensritter warm und ruhig bleiben, wie die der alten Vorkämpfer für Deutschlands Art und Kraft in jeder Noth es waren, solange wird die Flotte dem Lande Nutzen schaffen.

Politische Uebersicht.

Die Friedenskundgebung des russischen Kaisers beherrscht augenblicklich das allgemeine Interesse. Das russische Manifest ist übrigens, wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, bereits vier Tage vor der Veröffentlichung den Vertretern aller Mächte mitgetheilt worden. Der „Hamb. Correspondent“ bemerkt zu der Kundgebung des Zaren: „Dieses Friedenswort wird für alle Zeiten ein unergänzlich Ruhmesdenkmal Kaiser Nicolaus II. bilden. Als Verkündiger dieses großartigen humanitären Gedankens, dessen völlige Verwirklichung die Welt umgestalten und einen der größten Fortschritte der Menschheitsentwicklung bedeuten würde, tritt er als Mensch und Monarch auf die höchste Warte und sichert seinem Namen die Unsterblichkeit. Daß das deutsche Reich diese Anregung des Zaren mit hoher Freude begrüßt und bereit ist, in der vorgeschlagenen Konferenz auf das Redlichste an dem großen und heiligen Werke mitzuarbeiten, versteht sich von selbst. Ob der Gedanke der Abrüstung und der Ausblick, den er eröffnet, nicht zu schön ist für unsere, von Gegenständen zerrissene Zeit, ob sich seiner Verwirklichung nicht Schwierigkeiten unüberwindlicher Art in den Weg stellen, muß ja freilich abgewartet werden, aber auf alle Fälle ist ein großes und bedeutungsvolles Wort gesprochen worden, das nicht nur um der Stelle willen, von der es ausgeht, sondern auch um seiner selbst willen als eine wahre Kulturthat mit aufrichtigster Befriedigung begrüßt werden muß, und das der Menschheit auch dann nicht verloren sein könnte, wenn ihm für den Augenblick der erstrebte und wünschenswerthe Erfolg noch nicht beschieden sein sollte.“

Die Wiener Blätter würdigen eingehend die Initiative des Kaisers von Rußland betreffend die Abrüstung, begrüßen dieselbe sehr sympathisch und heben hervor, dieselbe werde überall freudig aufgenommen werden. — Das „Fremdenblatt“ schreibt, der Beherrscher des größten Reiches stelle sich damit in den erhabenen Dienst der Friedens-Mission. Der hochherzige Plan werde sicherlich auf wärmste Aufnahme und Entgegenkommen rechnen können. Er huldige auch den Idealen der wirtschaftlichen

Elbinger Standesamt.

Vom 30. August 1898.

Geburten: Tischler Carl Heinrich Liedtke S. — Tischlermeister Rudolf Mintel L. — Fabrikarbeiter August Folgmann S. — Arbeiter Carl Kielmann L. — Arbeiter Otto Dunkel S. — Gerichtskanzlist Carl Gogoll L. — Arbeiter Franz Albert Folge S.

Aufgebote: Schuhmacher Carl Ritter mit Wittve Elise Hohmann, geb. Albrecht. — Gärtler Herrn. Otto Graumann-Berlin mit Bertha Broschinski-Berlin.

Geschließungen: Schmied Albert Faust mit Henriette Hein.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Max Lindenblatt-Danzig L. — Herrn Behnte-Danzig L.
Gestorben: Herr Aug. Albert Kühn-Wöhringen. — Herr Kaufmann Joh. Eduard Thura-Gute Herberge. — Diakonisse Schwester Betty Fuchs-Danzig. — Herr Kaufmann Paul Krüger-Königsberg. — Frau Auguste Auerbach, geb. Bodelmann-Königsberg. — Frau Bertha Paul, geb. Hohen-dorf-Königsberg. — Frau Emma Thomas, geb. Liebig-Thorn.

Liederhain.

Generalprobe zum Concert.

Krieger- u. Militär-Verein Elbing.

Das Begräbniß des Kameraden **Aug. Gehrman** findet **Donnerstag, den 1. September, Nachm. 5 Uhr**, vom Trauerhause **Leichnamstraße Nr. 53** auf dem heil. Leichnamkirchhofe statt.

Die Kameraden mit den Buchstaben **R** bis **Z** sowie die Gewehrsektion **A** sind zur Folge verpflichtet.

Kege Beteiligung der übrigen Kameraden ist Ehrensache.

Antreten präcise 4 1/4 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Schillingsbrücke.

Freitag, den 2. September cr.:

Sedanfeier.

Concert, ausgeführt von der Capelle der **Königlichen Unteroffizierschule.**
Abends: Großes Feuerwerk.

Gewerbe-Verein.

Sonntag den 4. September:

Fahrt nach Marienburg

zur Befichtigung d. **Schloßbauten**
Abfahrt **3.15** Nachmittags, Rückfahrt **8 1/2** Abends. Billets für die Mitglieder und ihre Damen zum Preise von **1,20** III. Klasse retour in der Buchhandlung von **Meissner** bis Sonnabend, den 3. September Mittags.

Der Vorstand.

Liederhain.

Sonntag, den 4. September cr.:

Vocal- und Instrumental-Concert

in **Bellevue.**

Die passiven Mitglieder erhalten Billets bei Herrn **Mulack**, Alter Markt, Nichtmitglieder zahlen **30 Pf.** Eintrittsgeld an der Kasse.

Anfang **3 1/2** Uhr, Gesang **4 1/2** Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Synagogen-Gemeinde zu Elbing.

Die **Vermietung der Sitzplätze** in unserer Synagoge für das Jahr 1898/99 findet vom **31. August cr.** ab **täglich Nachmittags von 4 bis 6 Uhr** bei Herrn **Simon Zweig** statt. Diejenigen Gemeindeglieder, welche ihre bisherigen Plätze auch ferner zu behalten wünschen, werden ersucht, solches bis zum **12. September cr.** Herrn **Zweig** mitzutheilen. Nach diesem Termin wird über die nichtbestellten Sitze anderweitig verfügt.
Elbing, den 30. August 1898.

Der Vorstand.

Appetitwürstchen, geeignet zur **Reise u. Ausflügen.**
Cervelatwurst, hart und weich,

vorzügl. **Blut- und Leberwurst** empfiehlt
Max Tübel.

Elbinger Kirchencor.

Nächste Aufführung:

Luther in Worms.

Grosses Oratorium von Meinardus.

Diejenigen Damen und Herren, welche sich an dieser Aufführung theilnehmen wollen, bitte ich, möglichst bald sich bei mir anmelden zu wollen.

Laudien,

Cantor an St. Marien.

Elbinger Schauspielhaus-Aktion-Gesellschaft.

Zur **Generalversammlung** werden die Actionäre auf **Freitag, d. 16. September, Nachmittags 4 Uhr**, im Rathhause, hier, Zimmer Nr. 31 eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths über die Lage des Geschäfts unter Vorlage des Gewinn- und Verlustkonto und des Directionsberichtes.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren für das Rechnungsjahr 1. April 1898/99.
3. Beschlußfassung betr. Dividenden-Zahlung.
4. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto und der Directionsbericht liegen vom 30. d. Mts. bis einschließl. 14. September d. J. Vormittags bei Herrn **Haertel & Co.** hier aus.
Elbing, den 29. August 1898.

Der Aufsichtsrath. Der Director. Sauerhering. Danehl.

J. Jettmar, Balletmeister.

Mein Unterricht beginnt **Mitte September**
Spieringstrasse 23.

Halbs-Hammel- Keulen und Coteletts

Rindfleisch,

selten schön,

empfiehlt fortdauernd

Max Tübel.

Bilder

jeder Art werden in kürzester Zeit **sauber und billig** eingerahmt bei

A. Birkholz,
Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.

Beziehen von Nähmaschinen pro Tag 30 Pf., monatl. 5 Mk.



Mit Verschlusskasten u. sammtl. Apparaten
50 Mk.
Neelle Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Auch nicht von mir gekaufte Maschinen werden gut und **billig** reparirt.

Paul Rudolphy Nachf.,
Fischerstraße 42.

J. S. Schroeder,
Kgl. S. Hofphotograph,
Friedr. Will.-Platz, am Casino.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten
60 d., 100 versch. **überfeine**
2,50 Mk., 120 **best. europ.** 2,50 Mk. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Schuppreis! grat.

Mein Bureau

zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art als: **Klagen, Gesuche, Bescheidungen, Kaufverträge, Testamente u. dergl.** bringe ich hierdurch zur gefl. Benutzung in Bedarfsfällen in Erinnerung. Auch bin ich zur **Vermittlung von Grundstücks-Verkäufen** jeder Zeit bereit.

Friedrich Hoffart,

Privat-Secretär,

Elbing, Mühlenstraße 11a.

Grolich's

Foenum graecum-Seife
(System Kneipp)

ist zur Pflege des Teints besonders werthvoll bei Neigung zu Pusteln, Mitessern und anderen Unreinigkeiten der Haut. Preis **50 Pf.** Käufl. bei Apothekern und Droguisten oder per Post mindestens **6 Stück** (12 St. versende spesenfrei) aus der Engel-Droguerie von **Joh. Grolich in Brünn** in Mähren.

In Elbing bei **Max Reichert,** Apotheke, **G. Götz,** Apotheke, **A. Liebig,** Poln. Apotheke u. **Fritz Laabs,** Drogerie.



MÜNCHNER ILLUSTR. WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST & LEBEN

Jugend

QUARTAL- u. 3- NUMMER 30 PF. ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN, POSTAMTER UND ZEITUNGSVERKÄUFER.

G. HIRTH'S VERLAG IN MÜNCHEN.

Fluß-Stauffer-Kitt,

in **Tuben und Gläsern**, mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Richten zerbrochener Gegenstände empfehlen: **J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44 und **Königsbergerstraße 88, Richard Wiebe,** Drogerie, **Fritz Laabs,** Drogerie z. **Roten Kreuz,** Junkerstraße 34/35.

Pianinos,

nur bessere Fabrikate, empfiehlt billigt
A. Hesse, Piano-Handlung,
Alter Markt 18, 1 Tr.

Altzink

und Zinkabfälle

kauft jedes Quantum und erbittet Offerten

Herrmann Brinckmann,
Königsberg i. Pr.

Wer Stellung sucht, verlange unsere **"Allgemeine Vakanz-Liste"**.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Einfach möbirtes Zimmer mit Kaffee sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter **S. 208** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein möbirtes Zimmer ist zu vermieten.
Alte Grabenstraße 30a.

Alle Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen.

A. Glagau,

38. Alter Markt 38.

Kohlen.

Beste, doppelt gesiebte engl.

Grimsby-Koalfohlen

(Denaby main)

offerirt ex Bahn billigt

Gustav Ehrlich.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Verkaufsstelle Danzig,

No. 44 Vorstädtischer Graben No. 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren

für jedes Gewerbe, Landwirthschaft und elektrischen Lichtbetrieb.

Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren Motorenbau.

Otto's neuer Motor von 1/2-200 Pferdekräfte,

für Steinkohlenleuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Benzin, Ligroin, Naphta und gewöhnliches Lampenpetroleum.

Original-Otto-Motoren in Verbindung mit Oelgas-Apparaten.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit Generatorgas-Apparaten ist die

billigste Betriebskraft für die Grossindustrie.

Wesentliche Ersparnisse gegenüber Dampftrieb.

Complete Pumpwerke für öffentliche und private Wasserversorgungen.

Petrollocomobilen für Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen etc.

Gas- und Petrollocomobilen für Nebenbahnen, Fabrikanschlussbahnen etc.

Petrolbootmotoren für Vergnügungsboote, Schlepp- und Segelboote.

Complete Motorboote in jeder Ausstattung.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

Der Ausverkauf

des früheren **H. Levy'schen**

Concurs-Waarenlagers,

welches durch Uebernahme des früheren **J. Levy'schen** Concurs-Waarenlagers aus **Allenstein** bedeutend vergrößert ist,

wird hier selbst, **Fischerstraße 32**

fortgesetzt

Verkaufsstunden von **7-12** Vorm. und von **1 1/2-8** Uhr Nachm.

Beide Waarenlager enthalten große Vorräthe von

!! Tuchen, Herren- und Knaben-Garderoben !!

sowie **Unterziekleidern, Hüten, Wäsche** etc.

!! Tüchtiger Zuschneider zur Verfügung. !!

August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7.

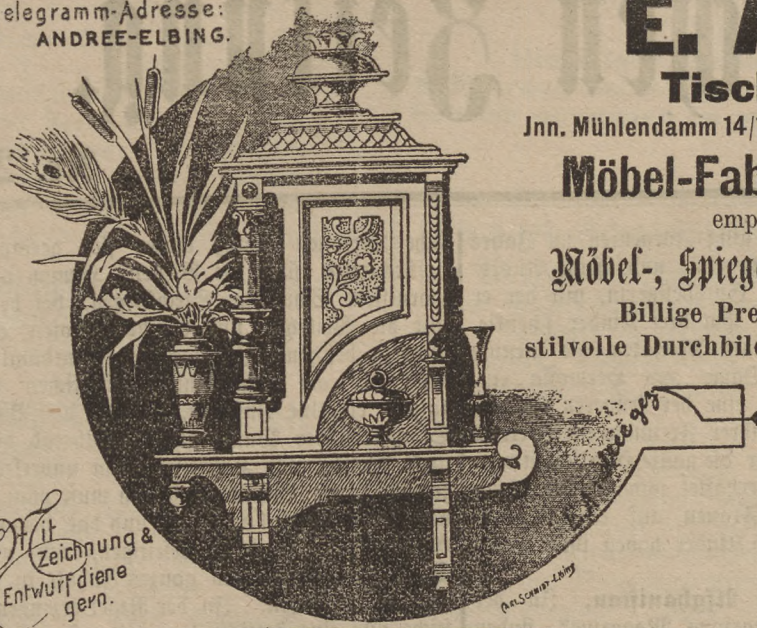
Sämmtliche Neuheiten

für die

Herbst-Saison

sind eingetroffen.

Telegramm-Adresse:
ANDREE-ELBING.



E. Andree,

Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14/15. Elbing Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfiehlt sein grosses

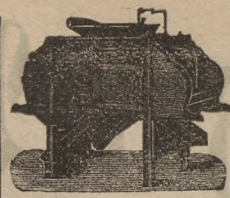
Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.

Billige Preise, saubere Ausführung,
stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Übernehme:

Ganze Wohnungseinrichtungen:
Decorationen, Hotel- und Ladeneinrichtungen, Altdtsch. Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree,
Tischlermeister.



Reinigungsmaschinen,

Holzwerke,

Stiften-, Schlegel-, Glattstroh-

Dreschmaschinen,

Schrotmühlen mit Stahlwalzen und Scheiben,
Rübenschneider zc.

empfehlen

Oehmcke & Schmidt,

Maschinenfabrik, Elbing.

Fischerstr. 44, **F. Kuhn**, Fischerstr. 44,
neben der Apotheke. nahe dem Fischerthor.

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter

Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder

in jeder Ledergattung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Behrendt** in Elbing wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Elbing, den 24. August 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 151 eingetragen, daß dem Kaufmann **Otto Sauerhering jun.** für die unter Nr. 672 unseres Firmenregisters eingetragene hier bestehende Firma **Haertel & Co.** (Inhaber **Otto Sauerhering**) Procura erteilt ist.

Elbing, den 27. August 1898.

Königliches Amtsgericht.

Wickel- und

Cigarrenmacherinnen

sowie

junge Mädchen

zum Erlernen des Wickelmachens, Cigarrenmachens oder Cigarrensortirens und

Taback-Entripper

verlangen

Loeser & Wolff.



Feuerwerkskörper.

Große Auswahl!

(Preisliste gratis und franco!)

Neu! Neu!

Gelantine-Lampions.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44

Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 22jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunstaltung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden“.

Fortzugshalber zu verkaufen:

Möbel, Bilder, Geschirre zc.

Große Rosenstraße 12.

Prima englische

Nusskohlen

(Denaby main)

offeriert im Laufe dieser Woche ex Schiff

billigst

F. Ellert.

Gebr. Caffees

pro Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00.

Roh-Caffees

pro Pfund 80, 90, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60.

Roh-Coffee wird von 1/2 Pfund an unentgeltlich jeden Augenblick frisch geröstet.

Adolph Kellner Nachf.

15000 Mark

auf ein ländliches Grundstück, 44,52 ha groß, zur 2. Stelle gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Friedr. Hoffart,
Mühlendamm 11a.

Meggendorfer Blätter.

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Erscheinen wöchentlich und in 14tägigen Heften.

Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark (Heft 50 Pfennig).

Wochen-Ausgabe in allen besseren Hotels, Cafés, Restaurants etc.

Heft-Ausgabe in den feinsten Familienkreisen.

Auf allen Bahnhöfen, in jedem Zeitungskioske, in jeder Buchhandlung zu haben -- In das Abonnement kann jedes Quartal eingetretet werden und bildet jeder Quartalsband ein für sich abgeschlossenes Ganzes.

Modern in ihren künstlerischen Leistungen, ohne die Uebertreibungen der „Moderna.“

Modern in ihren literarischen Beiträgen, ohne jede Frivolität.

Probe-Nummer bei beschichtigtem Abonnement d. d. Geschäftsstelle d. **Meggendorfer Blätter, München.**

des Caffees und der Verachtung, des schärfsten Mißtrauens und geheimen Grauens, gegen den ich mich nicht schützen konnte, weil er mich heimlich und tödlich verfolgte.“

In der Freude über die glückliche Wendung der Dinge, drückte Carl dem klugen und energischen Geheimpolizisten beim Abschied sein Portefeuille in die Hand. „Nehmen Sie das zunächst, Herr Nabe, und wenn Sie sich einmal in dem wilden Getriebe der Großstadt überarbeitet haben und der Ruhe bedürfen, so kommen Sie zu mir zum Besuch so lange Sie wollen, mein Haus steht Ihnen immer offen.“

„Ihr Anerbieten beschämt mich, Herr Reinhardt; ich that doch nur meine Schuldigkeit in dem Berufe, den ich zum Wohle der Menschheit mir selbst wählte,“ sagte Nabe bescheiden. „Da ich kein Vermögen besitze und ich mir in nächster Zeit einen eigenen Hausstand zu gründen gedenke, so nehme ich Ihr Geschenk.“

„Wohlverdienter Lohn, Herr Nabe, kein Geschenk — unbedeutend gegenüber einer That, die für mich werthvoller ist, als ein großer materieller Gewinn. Sie wollen sich einen eigenen Heerd gründen — ich gratulire Ihnen herzlich dazu!“

Nabe nahm bei seiner Abreise den Weg über Eichrode, um mit Hart das Ereigniß der letzten Nacht in aller Ruhe zu besprechen.

In Altdorbe erwarteten ihn bereits der Untersuchungsrichter und der Assessor Thies mit Ungeduld. Brause hatte noch in der Nacht ein Verhör vor dem Amtsrichter zu bestehen gehabt, bei dem er wider Erwarten den Mord an dem Gutsherrn leugnete. Erst als Nabe gegen Mittag erschien und ihm gegenübergestellt wurde, als man ihm die aus der Baumrinde geschnittene Kugel aus seinem Gewehr zeigte und ihm seine wilden nächtl. Neben, sowie seine eigenen Worte an der vermeintlichen Leiche des Assessors vorhielt, beugte er sich zu einem umfassenden Geständniß. Nach diesem Geständniß erklärten sich auch die für Carl Reinhardt so verhängnißvoll gewordenen Worte, welche sein tödlich verwundeter Bruder dem Schäfer Quast bei dessen Erblicken zurief, nämlich die Worte: „Quast — schnell — schnell ihm nach, mein Bruder hat — o Gott, — ich sterbe! — Schnell — Quast dahin! Halten Sie — den feigen Mörder auf!“ Sie sollten dem Schäfer einerseits die Richtung andeuten, in der Carl Reinhardt sich kurz vorher entfernt hatte und zu finden sein mußte, und ihm andererseits den Weg zeigen, auf dem, der von Robert Reinhardt erkannte, aber von diesem leider nicht mehr näher bezeichnete Mörder davon geübt war.

Da mit dem Geständniß Brauses jede weitere Vernehmung von Zeugen überflüssig wurde, konnte seine schon in den nächsten Tagen die Untersuchung schließen und die Acten der Staatsanwaltschaft übergeben. Leider ließ es sich nicht verhindern,

daß die schon halb in Vergessenheit gerathene böse Affaire noch einmal die Bewohner der Umgegend und besonders die Zeitungen lebhaft beschäftigte, wobei Carl Reinhardt, Thielas, des Assessors Thies und Ernestines Name, mehr als ihnen lieb war, oft genannt wurden.

Die unangenehme Nachwirkung, die eine derartige sensationelle Begebenheit für die darin verwickelten Personen stets zu haben pflegt, blieb denn auch nicht aus. Zunächst hatte der Assessor darunter zu leiden. Schon wenige Tage später erhielt er von seinem Vater, der die Aufsehen erregenden Vorfälle am Beschäftigungsorte seines Sohnes durch die Zeitungen erfuhr, einen langen Brief, in dem er seine hohe Verwunderung über des Sohnes intime Beziehungen zu der Familie des Förstlers Ausdruck gab und dabei durchblicken ließ, daß er sich wahrscheinlich durch das leichtsinnige Einlassen mit einer offenbar sehr „raffinierten“ Frauensperson, die bereits verschiedenen jungen Männern die Köpfe verdreht und eine zweideutige Rolle in diesem Mordprozeß spielte, seine ganze Carrière verborben habe. Noch hatte der Assessor, über den geringschätzigen und verletzenden Ton seines Vaters gegenüber seinem heißgeliebten Mädchen tief erbittert, nicht die nöthige Ruhe wieder gefunden, um den Brief zu beantworten, da überraschte ihn eines Morgens ein zweites Schreiben von seiner vorgelegten Behörde, worin diese mit kurzen bürren Worten seine sofortige Veretzung nach einem an der Küste der Nordsee gelegenen kleinen Flecken aussprach, „zur Vertretung des erkrankten Amtsrichters“, so stand in dem Schreiben; Thies aber erkannte sofort die wahre Ursache dieser Maßregel. Man wollte ihn von Ernestine trennen, und der treibende Keil in diesem Falle war kein anderer als sein Vater, der mit dem Landesgerichts-Präsidenten befreundet war und einen regen Familienverkehr unterhielt.

Da der Assessor schon am nächsten Morgen zu reifen hatte, so blieben ihm zur Erledigung der üblichen Abschiedsbefehle nur die Nachmittagsstunden frei. Thies zog gleich nach Tisch mit innerem Grimm seinen Gesellschaftsanzug an und trabte zunächst bei den paar Honoratioren im Orte herum. In einer Stunde war er mit seinen Besuchern fertig. Er hörte kaum die vielen bedauernden Worte, die man ihm — sie waren wirklich ernst gemeint — wegen seines plötzlichen Scheidens sagte, denn seine Gedanken weilten im Forsthaufe, wo im Augenblicke noch Niemand eine Ahnung von seiner Veretzung hatte. Er mietete einen Wagen und fuhr nach Eichrode. Seine Stimmung war die denkbar schlechteste. Seit beinahe acht Tagen hatte er nichts von Ernestine gehört.

Als der Wagen vor dem Forsthaufe hielt, dunkelte es bereits. Das Wetter packte ganz zu seiner Stimmung, es war trübe; ein feiner Sprühregen wusch

den letzten Schnee von den Bäumen und verwandelte die Fahrstraße in einen grauen, schlammigen Brei mit unzähligen kleinen schmutzigen Wassertümpeln. Im Forsthaufe waren nur der Förster und das bei dem Erscheinen des Assessors immer freundlich grüßende „Fischen“, so nannte Hart das Mädchen, anwesend.

„Fräulein Ernestine ist zum Besuch bei einer Freundin im Dorfe,“ lautete die Antwort Fisches. Thies' Stimmung freifte fast die Grenze der Verzweiflung. Hatte sich denn alles gegen ihn verschworen? Er trat bei Hart ein und entschuldigte ihm gegenüber sein gegen die Verabredung verstößendes Erscheinen mit der plötzlichen Veretzung. „Ich kann nicht, ohne Abschied von Ihrem Hause genommen zu haben, scheiden,“ sagte er tief niedergedrückt.

Hart bot ihm freundlich die Hand. „Ihre Veretzung überrascht mich nicht, mein lieber Herr Assessor, sie ist die ganz natürliche Folge der sich hier herausgebildeten Verhältnisse. Mag die Veretzung nun auf die Initiative Ihrer Behörde erfolgen, oder dem Wunsche Ihres Vaters zuzuschreiben sein, in jedem Falle beweist sie, daß ich Recht hatte mit meiner Ansicht über das Urtheil der Ihnen näherstehenden Menschen. Ich kann Ihnen jetzt nur dringend raten, meine Tochter zu vergessen und den Kampf mit den Anschuldigungen Ihrer Eltern und dem Vorurtheil Ihrer Gesellschaftskreise als nutzlos aufzugeben. Es ist jetzt gerade noch Zeit für Sie und mein Kind. Ein im Entfesseln begriffenes Feuer löscht man leichter, als eine bereits stark entwickelte Gluth.“ Bei sich dachte er: „Ein Glück, daß Ernestine abwesend ist.“

Thies holte tief Athem. „Wollte ich so handeln, wie Sie mir raten, dann müßte ich mich selbst verachten. Ich weiß, daß, mich Ernestine liebt; was würde sie von mir denken, wollte ich mich gleich beim ersten Auftreten eines Hindernisses feige zurückziehen? Nein, Herr Hart, ich kann Ihren Rath nicht befolgen und sollte ich auch in dem Kampfe für meine Liebe, für mein Recht, das Recht des Mannes, sein Schicksal selbst zu bestimmen, unterliegen und zu Grunde gehen. Aber das werde ich nicht! Meine Waffen in diesem Kampfe sind keine untauglichen, und das Bewußtsein, daß das, was Gott in das Herz des Menschen gelegt hat, nur gut und edel und hoch erhaben über kleinliches menschliches Denken sein kann, soll mich nicht erlahmen lassen. Sonderu stärken und zum endlichen Ziele führen. Ich scheid heute von hier und ich weiß nicht, wann ich den Fuß wieder in dieses mir lieb gewordene Heim setzen werde, aber das weiß ich bestimmt, daß ich, läßt Gott mich gesund, wiederkommen werde.“ Bewegt streckte er dem alten Forstmanne die Hand hin. „Leben Sie wohl, Herr Hart! Grüßen Sie meine Ernestine und sagen Sie ihr, sie möge meiner Liebe, meinem rechtlichen Willen auch ferner

vertrauen!“ Hart versprach, den Gruß auszurichten; alles andere überlasse er der Zeit und ihrem versöhnlichen und beruhigenden Einfluß auf die Menschen.

18. Capitel.

Der eisig-starre Winter ist den lauen Frühlingswinden gewichen. Wie draußen in der Natur das Sprossen und Blühen, das Jauchzen und Jubeln der heimkehrenden Sänger in Feld und Wald hoffen läßt, daß das keimende Saat Korn, befreit von der kalten, starren Hülle, einst aufblühen und reiche Früchte tragen möge, so läßt der Lenz auch die von Sorge und Kummer bedrückten Herzen der Menschen hoffnungsfreudiger aufblühen und mit neuem Muth sich rüsten. Der Frühling ist wirklich ein Zauberer. Das beweist er an dem schlanken, jungen Mädchen, das noch vor wenigen Wochen mit bleichen Wangen und matten Augen, eingehüllt in ein großes Tuch, am Fenster saß und zu dem trüben Winterhimmel hinaufblickte, der sich über den großen, kahlen, schmucklosen Stiftsgarten wölkte und dem heute, im hellen Maienonnenschein inmitten blühender Obstbäume und knospender Blüten bereits ein liebliches, zartes Roth die Wangen färbt und dessen Augen von freudiger Schaffenslust leuchten. „Nun muß sich alles, alles wenden,“ jammert es bei seiner Arbeit und hört garnicht, daß schon einigemal sein Name gerufen wurde.

„Jetzt ist es aber genug, Schwester Anna. Das lange Arbeiten mit Spaten und Rechen ermüdet Sie zu sehr. Sie müssen sich immer noch schonen, die Krankheit hat Ihren Körper arg geschwächt,“ ruft eine ältliche Dame, die Oberin des Charlottenstiftes in L. zu dem jungen Mädchen hinüber, das sich abseits vom Hauptwege mit der Herstellung von Blumen-Beeten beschäftigt.

An strikten Gehorsam gewöhnt, hält die junge Novize mit der Arbeit ein und richtet sich auf. Ihre Wangen glühen unter der schwarzweißen Haube und mit dem blonden, auf die Stirn herabgefallenen Haar spielt der lichte Wind.

„O ich glaube, ich könnte noch ein paar Stunden arbeiten, so wohl thut mir die Luft und die Bewegung hier draußen im Garten,“ antwortet sie. Die Oberin betrachtet das hübsche, fleißige Mädchen mit wohlwollendem Interesse.

„Ja, Sie haben sich auffallend schnell wieder erholt von der schweren Krankheit, die unser Stift diesen Winter heimsuchte und uns zwei liebe Schwestern raubte. Ich bin wirklich recht froh, daß Sie wieder gesund geworden sind, ich machte mir im Stillen oft Vorwürfe, daß ich Sie die vielen Nachtwachen bei den Typhuskranken hatte verrichten lassen, denn nur diesen anstrengenden Nachtwachen war Ihre Erkrankung zuzuschreiben.“

(Fortsetzung folgt.)